

Vermittlungsmaterial *Lichtspiel* nach dem Roman von Daniel Kehlmann in der Regie von Christian Stückl

#Kunst im Nationalsozialismus #Film und Propaganda #Kunst und Moral

Sehr geehrte Lehrkraft,

mit dieser Mappe erhalten Sie vielfältige Anregungen, um das Theaterstück *Lichtspiel* inhaltlich und spielerisch vor- und nachzubereiten. Im ersten Teil finden Sie Informationen zum Inhalt des Stücks, Autor, Regisseur und Bühnenbild.

Anschließend finden Sie Übungen, die die Themen des Theaterstücks erfahrbar machen. Im Mittelpunkt der Übungen steht die körperlich-emotionale Erfahrung der dargestellten Themen. Durch gezielte Methoden aus der Theaterpädagogik – wie szenische Improvisationen, Gruppen- oder Reaktionsspiele – sollen die Schüler*innen die Lebensrealitäten der Figuren nicht nur intellektuell begreifen, sondern mit Körper und Gefühl durchleben. Dabei geht es nicht um darstellerische Perfektion oder Aufführungsreife, sondern um das Erleben von Perspektiven, das Erkennen von gesellschaftlichen Strukturen und das Reflektieren von innerer Haltung und eigener Handlungsmacht. Im Anschluss können diese Erfahrungen auf einer kognitiv-reflexiven Ebene diskutiert werden. Dazu finden Sie verschiedene Fragen zur Reflexion, die sich sowohl auf die Mittel des Theaters beziehen (Text, Schauspiel, Bühne ...). wie auch auf die Themen des Stücks. Ziel ist es die Themen des Stücks auf gegenwärtige gesellschaftliche Herausforderungen zu beziehen und eigene Handlungsmöglichkeiten herauszuarbeiten.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler*innen eine lustvolle Arbeit mit dem Material und einen inspirierenden Theaterbesuch!

Gitti Holzner und das Team vom Volkstheater

Inhalt

1.0.	Das Stück.....	3
1.1.	Inhalt des Stücks	3
1.2.	Kurzbiographie des Autors Daniel Kehlmann	3
2.0.	Die Inszenierung.....	4
2.1.	Der Regisseur Christian Stückl	4
2.2.	Beschreibung der Figuren und Zitate	5
2.3.	Bühnenbild.....	8
3.0.	Vorbereitung des Theaterbesuchs	8
3.1.	Erarbeitung einer Szene.	8
3.2.	Ich war's nicht	14
3.3.	Beobachtungsaufgaben für den Theaterbesuch	14
4.0.	Nachbereitung des Theaterbesuchs	15
4.1.	Heiter scheitern	15
4.2.	Samurei	15
4.3.	Fragen zur Reflexion des Theaterbesuchs.....	16
5.0.	Literaturhinweise.....	18

1.0. Das Stück

1.1. Inhalt des Stücks

Georg Wilhelm Pabst ist einer der erfolgreichsten Regisseure der Weimarer Republik. Als "Meister des Schnitts" wird er bezeichnet oder wegen seiner politischen Filme als "der rote Pabst". Als er allerdings Anfang der dreißiger Jahre nach Amerika emigriert, nützt ihm der Ruhm der Weimarer Republik wenig. Immer wieder wird er mit bekannteren Kollegen verwechselt, die Warner Brothers bieten ihm zwar einen Film an, dieser floppt jedoch an den Kassen und bei der Kritik. Und so macht sich Pabst kurz darauf zusammen mit seiner Familie zu einer besonderen Rückreise auf: während die meisten anderen Kuntschaffenden ins Ausland fliehen, folgt er einer Einladung von Goebbels Filmindustrie und kehrt ins Deutsche Reich zurück. Dort wartet ein Pakt mit dem Teufel auf ihn. Der Familiensitz ist in der Hand vom nationalsozialistischen Haushälter und die künstlerische Arbeit, die ihm angeboten wird, soll selbstverständlich linientreu sein. Währenddessen werden auch seine Frau Trude und sein Sohn Jakob von verschiedenen Bereichen des Nazisystems vereinnahmt.

Daniel Kehlmanns gefeierter Roman erzählt von Selbstverrat, dem Streben nach Ruhm um jeden Preis und dem Selbstverlust, der damit einhergeht. Christian Stückl bringt den Bestseller nun erstmals auf die Bühne.

1.2. Kurzbiographie des Autors Daniel Kehlmann

Daniel Kehlmann wurde am 13. Januar 1975 als Sohn des Regisseurs Michael Kehlmann und der Schauspielerin Dagmar Mettler in München geboren.

1981 zog die Familie nach Wien, wo er das Kollegium Kalksburg (Jesuitengymnasium) besuchte. Kehlmann studierte ab 1993 Philosophie und Germanistik an der Universität Wien. Bereits als 22-jähriger Student veröffentlichte er 1997 seinen ersten Roman *Beerholms Vorstellung*. International bekannt wurde er 2003 mit seinem Roman "Ich und Kaminski". *Die Vermessung der Welt*, wurde einer der erfolgreichsten Romane der Nachkriegszeit. Das Werk wurde in vierzig Sprachen übersetzt und im Jahr 2012 verfilmt. Auch der Roman *Tyll* stand monatelang auf den Bestsellerlisten und schaffte es auf die Shortlist des International Booker Prize.

Daniel Kehlmann wurde für sein Werk unter anderem mit dem Candide-Preis, dem Per-Olov-Enquist-Preis, dem Kleist-Preis, dem Thomas-Mann-Preis und dem Friedrich-Hölderlin-Preis ausgezeichnet. Daniel Kehlmann lebt heute als freier Schriftsteller in Wien und Berlin. Kehlmanns epische Werke schlagen eine Brücke zwischen naturwissenschaftlicher Welterfahrung und philosophischer Welterschließung.

2.0. Die Inszenierung

2.1. Der Regisseur Christian Stückl

Christian Stückl, 1961 in Oberammergau geboren, absolvierte nach dem Abitur eine Holzbildhauerlehre und gründete in Oberammergau eine Theatergruppe. 1987 wurde er zum Spielleiter der Oberammergauer Passionsspiele benannt, die alle zehn Jahre stattfinden, und sorgte in dieser Funktion im Jahr 2000 für eine grundlegende Reform der Passion. 2020 sollte die vierte Passion unter seiner Regie stattfinden, sie musste jedoch wegen der Corona-Pandemie ausgesetzt und um zwei Jahre verschoben werden, sodass die Premiere erst im Mai 2022 stattfand.

Von 1987 bis 1996 gehörte Stückl zum Team der Münchner Kammerspiele, nach Regieassistenzen bei Dieter Dorn und Volker Schlöndorff wurde er dort Hausregisseur. Für seine erste Regiearbeit, die Uraufführung von Werner Schwabs *Volksvernichtung oder Meine Leber ist sinnlos*, zeichnete ihn die Zeitschrift Theater heute als Nachwuchsregisseur des Jahres 1991 aus, im Folgejahr wurde seine Inszenierung zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Von 1996 bis 2002 arbeitete Stückl als freier Regisseur an Bühnen im gesamten deutschsprachigen Raum. Von 2002 bis 2012 inszenierte er bei den Salzburger Festspielen zwölfmal Hugo von Hofmannsthal's *Jedermann*.

Seit 2002 ist Stückl Intendant des Münchner Volkstheaters, unter seiner Intendanz wurde 2005 *Radikal jung, das Festival junger Regie*, ins Leben gerufen und seitdem fast jährlich ausgerichtet. Stückl führt auch weiterhin Regie. Regelmäßig inszeniert er am Münchner Volkstheater, an dem in der Spielzeit 2022/23 neun seiner Arbeiten zu sehen sind, darunter *Der Brandner Kasper und das ewig' Leben*, das seit 2005 ununterbrochen auf dem Spielplan steht. Daneben inszeniert Stückl auch in Theatern wie dem Schauspielhaus Zürich oder dem Burgtheater Wien und im Passionstheater in Oberammergau, an dem er 2022 zum vierten Mal die Passionsspiele leitete.

Stückl arbeitet nicht nur im Schauspiel- und Sprechtheater, sondern führt auch bei Opern Regie – so inszenierte er beispielsweise *Fidelio* in Köln (2004) und *Palestrina* an der Staatsoper München (2009). 2006 inszenierte er die Eröffnungsfeier der Fußball-Weltmeisterschaft in München mit weit über tausend Teilnehmer*innen.

Stückl erhielt für seine Arbeit bereits viele Auszeichnungen, darunter 2011 den Bayerischen Verdienstorden und das Große Verdienstzeichen des Landes Salzburg, 2014 den Theaterpreis der Landeshauptstadt München, 2016 die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber und 2020 der Abraham-Geiger-Preis für Verdienste um das Judentum in seiner Vielfalt. 2021 wurde ihm die Buber-Rosenzweig-Medaille und der Toleranzpreis der Evangelischen Akademie Tutzing und 2022 der Isaiah Award for Exemplary Interreligious Leadership verliehen.

2.2. Beschreibung der Figuren und Zitate

Franz Wilzek (Nils Karsten)

Ehemaliger Regieassistent von Pabst. Dieser ist in der Anfangsszene als Rentner zu sehen; später als junger Mann

„Die Statisten waren da.... Reglos saßen sie, Reihe für Reihe, ... Dürr waren sie, die Gesichter ausgemergelt, ein schwerer Geruch hing über ihnen, aber sie trugen ihre Kostüme, auch wenn die Kragen zu weit waren und die Jacken schlotterten... Da waren sie, reglos, weil man es ihnen befohlen hatte, schweigend, weil sie nicht sprechen durften, Reihe für Reihe, teils hier im Raum und teils jenseits der Spiegel, versuchten aufrecht zu sitzen, weil sie mussten, aber viele konnten nicht, und einige husteten, was sie zwar nicht durften, aber auch nicht unterdrücken konnten. Der Geruch war furchtbar. Ich ging auf das Studio zu, durchs Spalier der Wächter, und während ich noch auf die Tür zuing und Pabst anstarrte und keine Worte fand.... Gab mir Pabst die Anweisung, vom Podium herab zu filmen, aus der Perspektive des Musikers... die lange vorbereitete, die wichtigste Einstellung des Films.“

Rosenzweig (Jawad Rajpoot)

Redakteur und Enkel des Zwangsarbeiters, der als Statist in dem Film „Der Fall Molanda“ von Pabst mitwirken musste

G. W. Pabst (Silas Breiding)

Der berühmte Regisseur Georg Wilhelm Pabst, genannt der rote Pabst

„Man muss die Filme dort machen, wo sie finanziert werden. Wo man das Geld bekommt. Wo jemand dafür bezahlt.“

„Ich bin kein politischer Mensch. Ich drehe nur Filme. Spannende Filme. Krimis und Abenteuer.“

Gertrude Pabst (Carolín Hartmann)

Frau von Pabst

„Selbst wenn sie bleibt, die Kunst. Ist sie nicht beschmutzt? Ist sie nicht blutig und verdreckt?“

Warner (Meeno Jürgens)

Einer der Warner Brothers, die die „Warner Bros. Pictures“ gründeten

Jakob Pabst (Cedric Stern)

Einziger Sohn von Pabst

Kuno Krämer (Cedric Stern)

Abgesandter von Propagandaminister Joseph Goebbels, der Pabst in Amerika dazu bringen möchte wieder Filme in Deutschland zu drehen.

Louise Brooks (Nina Noé Stehlin)

Schauspielerinnen mit der Pabst eine kurze Affäre hatte

⇒ Hochfeld, Cornetti, Zuckmayer, Mehring und Pabst treffen sich in Frankreich:

Ilse Hochfeld (Nina Noé Stehlin)

Schauspielerinnen, die vor den Nazis flieht

Maria Cornetti (Maximiliane Hass)

Filmkritikerin

Karl Zuckmayer (Jonathan Müller)

Schriftsteller, der sich entscheiden muss, ob er in Deutschland bleibt und sich den neuen politischen Verhältnissen anpasst oder emigriert und seine künstlerische Freiheit wahrt

Walter Mehring (Meeno Jürgens)

Jüdisch-deutscher Autor der Weimarer Republik

Jerzabek (Jonathan Müller)

Hausmeister bei Pabst in seinem Haus in Österreich / Ostmark

„Ja...die Juden. Der Führer vertreibt jetzt das Ungeziefer, sodass es davonschleicht in alle Welt. Hier in der Ostmark herrscht endlich Anstand, seit der Führer seine Heimat ins Reich geholt hat. Und die Juden, die noch da sind, halten endlich ihr Maul. Auch die Katholiken halten jetzt ihr Maul, alle fürchteten sich, mit Recht... man wird keinen vergessen! Keinen!“

Liesl Jerzabek (Maximiliane Hass) Frau des Hausmeisters

Leni Riefenstahl (Nina Noé Stehlin)

deutsche Filmregisseurin, Filmproduzentin, Schauspielerin, Drehbuchautorin,
Schnittmeisterin, Fotografin und Tänzerin

Minister (Meeno Jürgens)

Minister, der Pabst vor die „Wahl“ stellt Filme für Nazi-Deutschland zu drehen

„Bedenken Sie, was ich Ihnen bieten kann, zum Beispiel KZ. Jederzeit. Kein Problem. Aber das meine ich ja gar nicht. Ich meine, bedenken Sie, was ich Ihnen auch bieten kann, nämlich: alles, was Sie wollen. Jedes Budget, jeden Schauspieler. Jeden Film, den Sie machen wollen, können Sie machen. Aber das wissen Sie. Deshalb haben Sie mich ja aufgesucht. Deshalb gehen Sie nach Canossa.“

„Also gesagt wird, dass Sie hier zu mir gekommen sind. Der rote Pabst. Der kommunistische Regisseur. Der linke Held... Nicht gesagt wird bitte, dass ich Sie habe rufen lassen. Weil es besser ist, wenn Sie von sich aus gekommen sind. Ein wenig besser für mich. Aber vor allem auch besser für Sie.“

Thea Heuser (Maximiliane Hass)

Filmproduzentin, die von den Nazis verhaftet wird

Paul Wegener (Meeno Jürgens)

Schauspieler

Elisabeth Markus (Maximiliane Hass)

Schauspielerin

2.3. Bühnenbild und Video

Das Bühnenbild, entworfen von Stefan Hageneiner, ist bewusst reduziert und funktional gestaltet. Es erinnert an ein Filmarchiv. Schwarze Filmrollen sind über die gesamte Bühne verteilt. Im Zentrum der Bühne steht ein überdimensionaler Filmprojektor, der als zentrales Element sowohl visuell als auch symbolisch wirkt. Rechts und links davon befinden sich zwei schwarz gestrichene Schreibtische mit jeweils einem Stuhl – Orte bürokratischer Macht oder kreativer Arbeit, je nach Szene.

Ein besonders ambivalenter Raum befindet sich auf der Hinterbühne: Ein leerer, weiß ausgeleuchteter Raum, der visuell offenbleibt und gleichzeitig ein Gefühl der Unsicherheit erzeugt. Es ist nie ganz klar, ob sich dort jemand befindet, ob jemand beobachtet oder Einfluss nimmt. Dieser Raum steht symbolisch für die latente Bedrohung und das Gefühl permanenter Überwachung im nationalsozialistischen Regime.

Die Videoeinspielungen, gestaltet von Max Bloching, werden über den zentralen Filmprojektor auf die Bühne projiziert und fügen sich dadurch nahtlos in den Bühnenraum ein. Gezeigt werden Ausschnitte aus Pabsts Filmen, dokumentarisches Material, historische Aufnahmen von Zügen sowie Originalfilmsequenzen aus dem Berlin der 1930er-Jahre. Diese visuellen Elemente unterstützen nicht nur die Atmosphäre, sondern schaffen authentische Verbindungen zwischen Theater und Filmgeschichte und machen die historische Dimension der Inszenierung visuell erfahrbar.

3.0. Vorbereitung des Theaterbesuchs

3.1. Erarbeitung einer Szene

Eine zentrale Szene des Stücks ist das Gespräch zwischen dem Minister und Pabst. Diese Szene zeigt exemplarisch, wie subtil und zugleich bedrohlich Macht im Nationalsozialismus ausgeübt wurde und wie schwer es ist, sich dem zu entziehen.

Lesen der Szene in Kleingruppen und Analyse der Situation

Machtausübung des Ministers:

- An welchen Stellen wird deutlich, dass der Minister Macht demonstriert?
- Auf welche Weise übt er diese Macht aus? Sprachlich (z. B. Tonfall, Wortwahl)? Durch Gesten, Andeutungen oder konkrete Handlungen?

Pabsts Reaktion:

- An welcher Stelle beginnt Pabst, sich den Vorstellungen des Ministers anzupassen?

- Wird er durch Drohungen oder durch Versprechungen korrumpiert – oder beides?

Szenische Erarbeitung

Die Gruppen inszenieren nun die Szene körperlich und szenisch:

Körperhaltungen und Positionierungen:

- Welche Haltungen passen zu den Figuren?
- Wie steht der Minister? Wie bewegt sich Pabst?
- Wie verändert sich die Körpersprache im Verlauf der Szene?

Rolle der Umstehenden:

- Welche Nebenfiguren oder äußeren Figuren (z. B. Rosenzweig/Wilzek) verstärken die Szene?
- Wie können sie das Geschehen kommentieren, beeinflussen oder rahmen?

Kreative Weiterführung: „Was wäre, wenn...?“

Die Schüler*innen schreiben die Szene um – mit einem alternativen Verlauf:

Stellt euch vor, Pabst lässt sich nicht einschüchtern und widerspricht dem Minister mit klarer Haltung. Wie verläuft das Gespräch dann? Entwickelt zwei unterschiedliche Reaktionen des Ministers auf Pabsts Standhaftigkeit:

1. Eine Reaktion, in der der Minister noch stärker mit Drohungen reagiert.
2. Eine Reaktion, in der er versucht, Pabst mit Charme oder Vorteilen umzustimmen.

Szene

Figuren: Der Minister, Papst, ein Adjutant, ein Angestellter

Bühne: Ein Schreibtisch mit Stuhl, zwei Stühle im

Empfangsbereich Requisiten: Zwei Telefone, ein Manuskript

Der Regisseur G.W. Pabst wird zu einem Gespräch mit einem hochrangigen Minister eingeladen – eine Einladung, die im Kontext des nationalsozialistischen Regimes kaum ausgeschlagen werden kann. Aus Pflichtgefühl oder Unsicherheit nimmt Pabst die Einladung an. Er wird in das Büro des Ministers geführt und wartet, sichtbar nervös. Nach einigen Momenten tritt der Minister ein.

Minister: Pabst! Heil Hitler!! Wie war die Reise? Wie geht's der Familie? Der Frau Mutter?

Pabst: Danke, gut....

Minister: Wir haben uns ja noch nie getroffen.... Großer Bewunderer! Palü, herrlich! Westfront, Meisterwerk, trotz allem! Gasse, politisch nicht so meins, aber die Garbo, Gott, die Garbo!... *Er lacht spitz....* Freut mich, freut mich, freut mich!

Pabst: Mich auch!

Minister: Das freut mich, dass Sie das freut. - Nehmen Sie Platz und freuen wir uns zusammen! *nach einer längeren Pause....* Der rote Pabst.

Pabst schluckt. Er wusste darauf keine Antwort.

Minister: Heil Hitler!. Es freut mich wirklich....

Pabst: Mich auch

Minister: Der rote Pabst.

Pabst wurde es schwindlig. Er fühlt sich nicht gut....

Minister: Ich höre....

Pabst: Bitte?

Minister: Nun? - Kommen Sie.... Sie wollten mich sprechen.

Ich höre.

Pabst: Ich habe nicht ... Sie haben mich rufen lassen!

Minister: Und?

Pabst: Bitte?

Minister: Ich höre.

Pabst begriff nicht. Was meinte dieser Mann, was wollte er?

Minister: Sie spielen die Unschuld vom Lande.... Na bitte. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Es gibt halt Dinge, die gesagt werden, und Dinge, die nicht gesagt werden.

Pabst verstand nicht.

Minister: Also gesagt wird, dass Sie hier zu mir gekommen sind. Der rote Pabst. Der kommunistische Regisseur. Der linke Held...

Pabst: Ich bin kein –

Minister: Nicht gesagt wird bitte, dass ich Sie habe rufen lassen. Weil es besser ist, wenn Sie von sich aus gekommen sind. Ein wenig besser für mich. Aber vor allem auch besser für Sie.

Pabst, dem nichts anderes zu tun einfiel, nickte.

Minister: Und? Was wollen Sie?

Pabst: Was ich will ...?

Minister: Sie wollten mich sehen, ich habe Sie empfangen. Was möchten Sie von mir?

Pabst: Ich möchte nichts.

Der Minister lächelt.

Minister: Zweiter Versuch... Ein Wort, das auch nicht gesagt werden soll, vor allem nicht von mir, das ist: Canossa. Sie sind hier, weil Sie zu Kreuz kriechen möchten. Sie sind hier, um Frieden und Vergebung zu erbitten. Und zwar von sich aus. Dann können wir weiterreden. Und zwar über das, was ich für Sie tun kann. Was ich Ihnen bieten kann. Aber ohne Canossa wird's leider nicht abgehen.

Pabst: Das ist ein Missverständnis – Ich bin nach Österreich –

Minister: Ostmark.

Pabst: Ich bin in meine Heimat zurückgekommen, um nach meiner Mutter zu sehen. Ich bin kein politischer Mensch, und ich habe zurzeit nicht die Absicht, weiterhin Filme zu machen.

(...)

Minister: Falsche Antwort, falsche Antwort, falsche Antwort, falsche Antwort, falsche Antwort, falsche Antwort.

Beide schweigen.

Minister: Jetzt wär's gut, wenn die richtige Antwort käme.

Pabst öffnete den Mund.

Minister: Bedenken Sie, was ich Ihnen bieten kann, zum Beispiel KZ. Jederzeit. Kein Problem. Aber das meine ich ja gar nicht. Ich meine, bedenken Sie, was ich Ihnen auch bieten kann, nämlich: alles, was Sie wollen. Jedes Budget, jeden Schauspieler. Jeden Film, den Sie machen wollen, können Sie machen. Aber das wissen Sie. Deshalb haben Sie mich ja aufgesucht. Deshalb gehen Sie nach Canossa.

Pabst holte Luft...

Minister: Jetzt sind Sie an der Reihe....

Pabst nickte und versuchte es wieder.

Minister: Ich habe lange genug gesprochen. Jetzt auch mal Sie.

Pabst atmete aus, atmete wieder ein, öffnete den Mund.

Minister: Oder hat es Ihnen die Sprache verschlagen? Das kommt schon mal vor in diesem Büro. Es wär nicht das erste Mal.

Pabst holt Luft.

Pabst: Ich habe aus persönlichen Gründen zurzeit –

Das Telefon auf dem Schreibtisch läutete.

Minister: Heilige Scheiße... Ich habe doch ausdrücklichsste Anweisung gegeben, dass ich in keinem Fall unterbrochen werden möchte. ... *Ein jaulendes Geräusch kommt aus dem Telefon* ... Moment! Pabst, nur ein Augenblick, schweigen Sie kurz still, das hier ist wichtig ... Weiter! ... Na geben Sie ihm Saures! Schenken Sie ihm ein, ja ja? Was?

Er hörte wieder kurz zu, dann stieß er einen Wutschrei aus und schlug den Hörer so fest auf die Tischplatte, dass dieser zersplitterte.

Minister: Scheiße...Scheiße....

In derselben Sekunde geht die Tür auf, und ein uniformierter Adjutant kommt herein.

Minister: Neues Telefon!

Der Adjutant salutierte und wirbelte herum, die Tür knallte zu, sie waren wieder allein.

Minister: Pabst...Entschuldigung. Ich höre.

Pabst: Ich habe aus persönlichen Gründen bis auf weiteres nicht die Absicht, Filme zu drehen. Ich glaube, ich habe alles gesagt als Künstler, was ich zu sagen hatte. Ich hatte im September einen schweren Sturz. Ich habe Schmerzen. Ich fühle mich außerstande

-

Die Tür ging auf, und vier Männer brachten ein Telefon.

Minister: Schauen Sie auf die Uhr?

Pabst: Wieso?

Minister: Eine Minute vierzehn....Eins vierzehn... Mein lieber Herr Gesangsverein!

Abtreten!...

Pabst: Ich bitte Sie um Verständnis, dass ich allein schon aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr –

Minister: Aber es tut Ihnen leid?

Pabst: Bitte?

Minister: Sie haben kommunistische Propaganda betrieben, Sie waren ein Feind des deutschen Volks, Sie haben mit anderen Volksfeinden und mit Juden gemeinsame Sache gemacht. Eigentlich ist das alles unverzeihlich. Und dennoch sitzen Sie vor mir, trinken Kaffee und ...

Der Minister verstummte, nahm den Telefonhörer, schrie «Kaffee!» und legte auf.

Minister: Wo war ich? Ja, dennoch sitzen Sie vor mir und bitten um Vergebung und sagen, dass Sie im Irrtum waren und dass es Ihnen leidtut ... Ja?

Pabst: Kommunist war ich nie. Und was meine Filme betrifft – Ich war nie Kommunist. Ich habe, bei allem Respekt, auch keine Propaganda ...

Minister: Sie verkennen die Lage. Ich diskutiere nicht. Wenn Sie nur die geringste Idee hätten, was Ihnen blühen kann, würden Sie es nicht mal versuchen. Es ist, wie es ist, und wie es ist, sage ich, und alles, was Sie hier sagen, ist: Es tut mir leid! Und Sie sagen: Ich weiß es jetzt besser! Und: Ich habe meine Fehler erkannt. Und ich will das Meine tun für den Aufbau eines neuen Deutschlands. Also?

Pabst öffnete langsam den Mund...Er atmet aus. Er atmet wieder ein.

Pabst: Es tut mir leid. Es war ein Missverständnis. Ich wollte nie Feinden –

Minister: Volksfeinden.

Pabst: ... Volksfeinden helfen.

Minister: Sie wissen es jetzt besser?

Pabst nickte.

Minister: Haben Ihre Fehler erkannt? *Pabst nickte....* Ich hör's nicht.

Pabst: Ja.

Minister: Sie müssen es schon sagen...

Pabst: Ich weiß es besser, ich habe meine Fehler erkannt.

Minister: Und?

Pabst rieb sich die Stirn.

Ich will das Meine tun. Für den Aufbau ... Deutschlands.

Minister: Danke... Ich will es Ihnen gestehen, darauf war ich nicht gefasst. Dass Sie herkommen und in solcher Weise ... Ich verhehle es nicht, es rührt mich, und da fällt mir ein, ich habe genau das richtige Drehbuch.

Er nimmt den Hörer und rief: "Komödianten."

Augenblicklich kam ein neuer Mann, diesmal durch eine andere Tür, und brachte einen zusammengehefteten Stoß Papier.

Pabst: Ich bedauere sehr. Schon aus gesundheitlichen Gründen fühle ich mich außerstande –

Minister: Keine Sorge! Lieber Pabst, trefflicher Mann, seien Sie beruhigt! Wir nehmen Ihre Entschuldigung an und Sie mit Freuden auf! Es ist nie zu spät!

Pabst: Ich mache keine Filme mehr!

Minister: Das können Sie Ihrer Oma erzählen. – Sie sind heim ins Reich gekommen. Sie wollen Filme machen. Keine politischen, sondern idealische Filme. Künstlerische Filme. Hehre Filme. Filme, die guten, tiefen, metaphysischen Menschen ans deutsche Herz gehen. Tiefe Filme für tiefe Menschen! Und das wollen wir auch. Der amerikanischen Dutzendware, dem Kommerz Müll ein großes Nein entgegenwerfen. Zum Beispiel – durch das hier. Das hier.... Caroline Neuber, Pabst! Die Erfinderin des deutschen Theaters, Pabst! Die Gönnerin Lessings, Pabst! Das Drehbuch ist von zwei Weltbühne-Schreibern, linkem Gesindel, Leuten wie Sie, die im KZ sein sollten, die aber die Wahrheit erkannt und das Licht gesehen haben. Ein ganz unpolitischer Stoff, Pabst. Soll auch so bleiben. Ideal soll es werden. Metaphysisch, edel. Eine Rolle für die große Käthe Dorsch. Ihr Gegenüber als Herzogin, würde ich sagen, das wird Henny Porten. Pabst, der Regisseur der Frauen. Alles in Butter!

Pabst: Meine Gesundheit erlaubt es leider nicht –

Minister: Was fehlt Ihnen denn? Doch nicht wirklich diese Kleinigkeit mit der Hüfte! Das kann's doch nicht sein! Brauchen Sie einen Arzt? Besorgen wir.

Pabst: Es ist nicht nur die Hüfte, Herr Minister. Ich habe verschiedene –

Minister reißt das erste Blatt aus dem Drehbuch, knüllt es zu einer Kugel, wirft es weg

Minister: Mit Herr Doktor anreden!

Pabst: Entschuldigung, Herr Doktor. Es ist nicht nur die Hüfte, ich habe verschiedene –

Minister: Ach lesen Sie's einfach! Sie verpflichten sich zu nichts, lesen Sie, wägen Sie es ab, schauen Sie, was Ihr Herz sagt. Es hat ja keine Eile. Der Film ist für Sie! Wenn Sie ihn nicht wollen, dann macht ihn keiner! *Er reißt ein weiteres Blatt heraus, zerknüllt es und wirft es hinter sich.* ... Nehmen Sie das Ding mit, überlegen Sie, besprechen Sie es mit Ihrer verehrten Frau Gemahlin.

Er schoss aus seinem Stuhl in die Höhe und streckte den Arm aus – nicht schräg empor, sondern waagrecht zum Händeschütteln. Zögernd gibt ihm Pabst die Hand. Pabst will

sofort loslassen, aber der Minister hält ihn fest – fünf Sekunden, und wohl noch einmal fünf. Dann erst ließ er los.

Minister: Heil Hitler!

Pabst zögerte einen Moment. Der Minister sieht ihn an.

Pabst: Heil Hitler....

(...)

Minister: Geben Sie mir Bescheid, wenn es Ihnen gefällt. Und wenn es Ihnen nicht gefällt, und Sie wollen ein anderes, das sagen Sie mir auch. Wissen Sie, wie Sie mich erreichen?

Pabst: Wie?

Minister: Sie könnten das Ministerium anrufen. Sie könnten einen Brief schreiben. Sie könnten sich auf die Straße stellen, irgendeine Straße, und sprechen. Oder Sie knipsen nachts das Licht an und sagen laut, was Sie zu sagen haben. Funktioniert auch. Ich erfahre es.

Pabst sieht ihn an. Der Minister sieht Pabst an.

Minister: Ha! Ha! Ha! Ha! Ha!

3.2 Ich war's nicht

beschuldigt werden # sich rechtfertigen müssen

Die Übung ermöglicht den Schüler*innen nachzuvollziehen, wie es ist, unter Druck Beschuldigungen ausgesetzt zu sein. In Anlehnung an die Szene zwischen dem Minister und Pabst üben sie, sich stimmlich überzeugend zu verteidigen.

Teilnehmende 5 - 25

Dauer ca. 10 Minuten

Raum Stuhlkreis damit alle sich sehen können oder Kreis im Stehen

Beschreibung

Die Schüler*innen stehen im Kreis. Eine Person beginnt eine andere zu beschuldigen: A: Nils wars! B: Wer ich? A: Ja, du! B: Ich wars nicht!

A: Wer dann? B: Emma war's!

A: Wer ich? B: Ja, du! ...

Dieser Schlagabtausch wird so lange fortgesetzt, bis jede Person im Kreis einmal dran war. Variante:

Es kann mit verschiedenen Emotionen/Ausdrucksweisen von A oder B gespielt werden: dominant, ängstlich, belustigt, gelangweilt, schreiend, flüsternd, ...

3.3 Beobachtungsaufgaben für den Theaterbesuch

Das Theaterstück „Lichtspiel“ basiert auf dem gleichnamigen Roman von Daniel Kehlmann. Die Bühnenfassung verdichtet die Handlung und nutzt erzählerische Mittel, um die Romanstruktur für die Bühne aufzubereiten. Die Figuren Wilzek und Rosenzweig übernehmen die Rolle der Erzähler und führen das Publikum durch das Geschehen. Ausgehend von einer Interviewsituation in der Gegenwart werden historische Figuren eingeführt, und die Handlung entfaltet sich schrittweise. Dabei wird das Bühnengeschehen immer wieder unterbrochen und kommentiert, um historische und inhaltliche Zusammenhänge herzustellen.

Beobachtungsaufgaben:

- Auf welche Weise führen die Erzählerfiguren durch die Handlung? Wie verändert sich dadurch euer Verständnis der Ereignisse?
- Vermitteln die kommentierenden Figuren ausreichend historischen und erzählerischen Kontext, um der Handlung folgen zu können – auch ohne Kenntnis des Romans?
- Welche Funktion erfüllt die Musik in der Inszenierung? Wie beeinflusst sie die Atmosphäre einzelner Szenen?
- Achtet darauf, wie die Bühne genutzt wird. Woran erkennt man Ortswechsel, obwohl das Bühnenbild sich nicht verändert?
- Wie werden durch Bühnenbild, Licht, Ton oder Regieeinsätze Gefühle von Überwachung, Angst oder Unsicherheit dargestellt, die das Leben im NS-Regime geprägt haben?

4.0. Nachbereitung des Theaterbesuchs

4.1. Heiter scheitern

Umgang mit Scheitern # Überwachung # Verurteilung # Angst vor Bestrafung

Bei dieser Übung erleben die Schüler*innen welchen Stress es auslöst nichts falsch machen zu wollen und sich ständig bemühen zu müssen nicht aufzufallen. Es wird erlebt, wie es sich anfühlt zu scheitern, jedoch alle dabei zusehen und man dafür „verurteilt“ werden könnte.

Teilnehmende 5 - 25
Dauer ca. 15 Minuten
Raum ein leerer Raum, Raumlauf

Beschreibung

Die Schüler*innen erhalten je ein leeres Din A4 Blatt und verteilen sich gleichmäßig im Raum. Das Blatt wird auf eine Handfläche gelegt und dabei durch den Raum gegangen. Ziel ist es das Blatt nicht fallen zu lassen. Um den Effekt zu verstärken, gibt eine Person von außen Kommandos: Schneller, langsamer, stehenbleiben, nach links/rechts gehen, rückwärts. Wenn ein Blatt fällt, bleiben alle stehen und schauen die Person mit dem fallenden Blatt an und zeigen stumm mit dem Finger auf diese Person. Die betreffende Person bleibt ebenso stehen und sieht den Umstehenden ins Gesicht. Erst wenn das Blatt auf dem Boden still liegt, darf die Person es aufheben und das Spiel geht weiter. Variante:

Wer das Blatt fallengelassen hat, muss das Spiel verlassen und sich als „Wächter*in an den Rand stellen und die Gehenden beobachten. Für die Gehenden wird es immer unangenehmer, da immer mehr Menschen ihnen zusehen.

4.2. Samurei

Leistungsdruck # keinen Fehler machen dürfen # Bestrafung

Die Übung verdeutlicht den Schüler*innen den enormen Druck, unter dem Pabst arbeitete, da im nationalsozialistischen Regime selbst geringste Abweichungen als Fehler gewertet und mit Sanktionen belegt werden konnten.

Teilnehmende 5 – 20
Dauer ca. 15 Minuten
Raum ein großer leerer Raum, alle stehen im Kreis

Beschreibung

In dieser Übung sind alle Beteiligten Samurai Kämpfer*innen und haben ein imaginäres Schwert, das mit beiden Händen vor den Bauch gehalten wird. Dafür werden die

geschlossenen Fäuste übereinander gehalten. Es gibt drei Bewegungsarten, die mit einem lauten Ausruf begleitet werden: Bei ‚Ha!‘ richtet Person A, die vor sich aufgestellten Fäuste mit dem Schwert auf eine andere Person (B) im Kreis. Diese Person (B), reckt nun die Fäuste senkrecht über den Kopf mit dem Ausruf ‚Ho!‘ und bleibt so lange stehen, bis die direkten Nachbar*innen rechts und links von B mit einer seitlichen Säbel-Bewegung – auch hier mit geschlossenen Fäusten – den Bauch der mittleren Person mit einem lauten ‚Hi!‘ gleichzeitig ‚durchsäbeln‘. Die Nachbarinnen rechts und links von B gehen wieder in die Ausgangsposition. Nun bewegt Person B die über den Kopf gestreckten Hände nach unten und zeigt auf eine andere beliebige Person im Kreis mit ‚Ha‘. Und die gleichen Aktionen beginnen von vorne.

Diskussion

- Wie fühlt sich euer Körper an, wenn ihr ungerecht behandelt werdet?
- Welche emotionalen Reaktionen löst die Situation bei euch aus?
- Wie erging es den Zuschauenden, als sie bemerkten, dass die Entscheidung ungerecht ist?
- Warum habt ihr das Vorgehen (nicht) kritisiert?
- Übertragt das Erlebte auf das Stück *Lichtspiel*. Welche Parallelen gibt es?

4.3. Fragen zur Reflexion des Theaterbesuchs

Allgemeine Fragen:

- Was hat euch an der Aufführung besonders berührt?
- Welche Emotionen hat das Stück in euch ausgelöst?
- Gibt es bestimmte Szenen oder Dialoge, die euch besonders in Erinnerung geblieben sind?
- Wie würdet ihr das Stück in einem Satz zusammenfassen?

Fragen zur Inszenierung:

- Wie würdet ihr die Inszenierung (Text, Bühnenbild, Kostüme, Musik) bewerten?
- Welche Aspekte der Inszenierung haben euch besonders beeindruckt oder irritiert?

Fragen zu den Darstellenden:

- Gab es bestimmte Schauspieler*innen, die euch besonders überzeugten?
- Welche Mittel sind auch besonders aufgefallen mit denen die Schauspielenden die Rollen verkörpern (Körperhaltung, Stimme, Ticks...) ?
- Wie hat die Leistung der Schauspieler*innen das Stück beeinflusst?

Fragen zum Thema:

- Welche Botschaft vermittelt das Stück?

volkstheater

THEATER DER STADT MÜNCHEN

MÜNCHNER VOLKSTHEATER GMBH / ZENETTISTRASSE 21 / 80337 MÜNCHEN

TELEFON 089.5 23 55-0 / FAX 089.5 23 55-39 /-65

- Wie steht ihr zu den Themen, die im Stück behandelt werden?
- Kann man Zeit und Umstände von Kunstwerken völlig aus Acht lassen?
- Findet andere Beispiele von Kunst/Werken, bei denen die ideellen oder politische Gesinnung des Autors/des Künstlers kritisch zu werten sind. (Weinstein, Jackson,
- Welche persönlichen Erfahrungen oder Gedanken werden durch das Stück angeregt?
- Welchen Einfluss hat das Stück auf euer Verständnis der Welt?

5.0. Literaturhinweise

Der Roman

Kehlmann, D. (2023) Lichtspiel. Rowohlt Verlag GmbH

Daniel Kehlmann

https://austria-forum.org/af/Biographien/Kehlmann%2C_Daniel

Interview mit Daniel Kehlmann und Christian Stückl

<https://www.muenchner-volkstheater.de/blog/artikel/als-autor-habe-ich-das-gefuehl-auf-der-seite-meiner-figuren-stehen-zu-muessen>

vollständiges Interview im „Volksmund“

https://issuu.com/muenchnervolkstheater/docs/240912_final_vm19_druck_rz?fr=xKAE9zU1NQ

Theaterspiele

<https://improwiki.com/de/wiki/improtheater/samurai>

<https://improwiki.com/de/wiki/improtheater/raumlauf>

Lassen sich Werk und Künstler trennen?

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/160059/lassen-sich-werk-und-kuenstler-trennen-essay/>

Der Fall Molander

https://brill.com/previewpdf/book/edcoll/9783846763643/BP000017.xml?srsId=AfmBOoogdngt11T_OWsogZ7bOAI09mFBqh_eiGr76jz19-QZqseOKwRRp